

## **Fachtagung zum viszeralem Botulismus der Rinder in Husum**

### **Gepuzzel um die Faktoren geht weiter**

Im Schloss vor Husum kamen am Dienstag über 200 Tierärzte und Fachleute aus dem ganzen Land zur Fachtagung Husum II „Faktorenerkrankung der Rinder“ zusammen. Das Podium war besetzt mit Referenten aus den Bereichen der tierärztlichen Praxis, der Landwirtschaft, der Mikrobiologie sowie der Rinderkliniken und Stoffwechselphysiologie. Die Veranstaltung wurde vom Kieler Landwirtschaftsministerium und der Tierärztekammer organisiert. Die Veterinäre erhofften sich neue Erkenntnisse für ihre tägliche Arbeit auf den Höfen. Keinem ist das Puzzeln, ob als Kind oder Erwachsener, unbekannt. Man sitzt vor einem Berg vieler kleiner Teile und versucht, sie zu einem Bild zusammenzulegen. Genau das tun Fachleute seit mehreren Jahren auf der Suche nach den Ursachen der Faktorenerkrankung von Rindern. Die Fortbildungsveranstaltung sollte helfen, weitere Puzzleteile zu erkennen und aneinanderzufügen.

Im Verlauf der Veranstaltung, die getragen wurde von den hervorragenden fachlichen Beiträgen aller Referenten, wurden schnell – wie nicht anders zu erwarten war – unterschiedlichste Standpunkte und Sichtweisen deutlich. Jeder Referent arbeitete aus seinem Fachgebiet den aktuellen Kenntnisstand heraus. Der Dialog in dieser Breite vor einem Fachpublikum zeigte, dass eine Vielfalt von Faktoren als mögliche Ursachen des diffusen Krankheitsbildes herangezogen werden muss. Sprachlich verpackt in die Möglichkeitsform wurde den Zuhörern jedoch auch zwischen den Zeilen klar, dass man erst am Anfang der Forschungsuntersuchungen steht. Wer nach über vier Stunden Diskussion einen Lösungsvorschlag erwartet hatte, der wurde enttäuscht. Dennoch war Husum II ein wichtiger Schritt, der zur Aufklärung des sogenannten viszeralem Botulismus seinen Teil beigetragen hat. Weitere werden folgen.

Hier kurz gefasst die Kernbotschaften der Redner:

**Juliane Rumpf:** Die Landwirtschaftsministerin eröffnete die Veranstaltung und betonte, dass das Problem der Faktorenerkrankung sehr ernst genommen werde. Sie berichtete, dass ihr bei der Agrarministerkonferenz in Suhl vorige Woche versichert wurde, dass Schleswig-Holstein eines der Schwerpunktländer der anstehenden Fall-Kontrollstudie sein werde. Sie sieht vor allem in der Falldefinition das eigentliche Problem. Zudem unterstrich sie, dass es keine einfachen, monokausalen Erklärungen für das Krankheitsgeschehen gebe.

**Dr. Werner Lüpping:** Der Rinderfachmann von der Landwirtschaftskammer hob die Veränderung in der hiesigen Milchproduktion der vergangenen zwei Jahrzehnte hervor. Bestandesgrößen, Milchleistung, Inhaltsstoffe, Fütterung, Haltung und Management haben sich stark verändert und somit auch die Anforderungen an Betriebsleiter und Tier. Die Konsequenzen aus diesen Veränderungen sind zwangsweise Betriebswachstum, Leistungssteigerung, erhöhte Forderungen an die Fütterung wie deren Qualität, das Management und die Rationskontrolle. Hier sah Lüpping noch viele Stellschrauben. Die QM-Prüfungen haben gezeigt, dass 30 % der Betriebe ihre Silagen nicht untersuchen lassen und somit kein Wissen über deren Inhaltsstoffe haben.

**Dr. Matthias Clausen:** Der Tierarzt berichtete von seinen praktischen Erfahrungen. Er stelle in der Praxis vor allem bei hochleistenden Kühen, Symptome fest wie Müdigkeit, sinkende Milchleistung, Verdauungsstörungen, Klauen- und Hautprobleme sowie Probleme in der

Fruchtbarkeit. Die Kadaver gasen sehr schnell auf. Er stellte dar, dass vor allem in nassen Gegenden, wie der Weser-Ems-Region oder Schleswig-Holstein, vermehrt das Auftreten des Toxins festzustellen sei. Er prophezeite aufgrund des nassen Sommers eine Häufung von Fällen im Winter.

**Dr. Christian Seyboldt:** Auch der Wissenschaftler vom Friedrich-Loeffler-Institut betonte, dass die Diagnose von viszeralem Botulismus schwierig sei. Sie stützt sich vorwiegend auf das klinische Bild und den Ausschluss der infrage kommenden Differenzialdiagnosen. Er sehe die Hauptaufgabe darin, dass eine Standarddiagnostik geschaffen werden müsse sowie die Erarbeitung einer Durchführungsempfehlung des Maus-Bioassays für die Labore, um zu einheitlichen Ergebnissen zu kommen.

**Dr. Martin Höltershinken:** Der Wissenschaftler von der Tierärztlichen Hochschule Hannover verwies auf Vorhaben wie die Untersuchungen der Produktion von Grassilagen mit auffälligen Reineiweißgehalten im Feld, Fütterungsversuche mit dieser Grassilage unter definierten Bedingungen sowie Untersuchungen von Silage-, Blut-, Harn- und Liquorproben. Diese sind für den Zeitraum von 2012 bis 2014 in der Arbeitsgruppe Pansen, die Höltershinken leitet, an der Tierärztlichen Hochschule Hannover geplant.

Prof. Dr. Rudolf Staufenbiel: Der Wissenschaftler von der Freien Universität Berlin erläuterte die Veränderungen der Fütterung von Kühen mit hohen Leistungen vor dem Hintergrund des Wegfalls der Milchquote 2015 und der Rentabilität der Milcherzeugung. Hier sei die Milchmengenleistung die entscheidende Größe. Das könne nur bei einer gesunden und fruchtbaren Herde erbracht werden. „Die Milchproduktion befindet sich in der revolutionärsten Zeit ihrer Entwicklung“, so der Fachmann.

**Dr. Martin Heilemann:** Der Referatsleiter Veterinärwesen im Kieler Landwirtschaftsministerium nahm in der abschliessenden Diskussion Stellung zum Einsatz von Impfstoffen bei Haustieren. Es müssen grundsätzlich drei Gesichtspunkte geprüft werden:

Der Einsatz von Impfstoff darf dem behandelten Tier (und anderen Tieren) nicht schaden. Der Impfstoff muss wirksam sein, er muss also nachweislich eine Schutzwirkung entfalten.

Insbesondere wenn der Impfstoff bei Tieren eingesetzt wird, die der Lebensmittelgewinnung dienen, muss der Schutz der Verbrauchergesundheit gewährleistet sein.

Die Einhaltung dieser Kriterien ist die Grundvoraussetzung für die Zulassung von Tierimpfstoffen.

Im Fall der Faktorenerkrankung der Rinder bedeutet dies, dass in betroffenen Betrieben mit geeignetem Fütterungs- und Haltungsmanagement zunächst die Wirksamkeit zugelassener Clostridienimpfstoffe geprüft wird.

Da in den Betrieben häufig Mischclostridiosen zu den undeutlichen Erkrankungsbildern der Faktorenerkrankung beitragen, empfiehlt sich der Einsatz von Impfstoffen, die gleichzeitig gegen eine ganze Reihe von Clostridienstämmen schützen (sogenannte polyvalente Vakzine).

Erfahrungsgemäß führt eine systematische Impfung mit diesen zugelassenen Impfstoffen in der überwiegenden Mehrheit der betroffenen Betriebe bereits zu deutlichen Verbesserungen der Tiergesundheit, betonte Heilemann. Kirsten Müller